

Mit Bahn & Bus ins Grüne

Auf Treidelwegen von Pieschen nach Kötzschenbroda

Streifzug 21

Mit Tourentipps zu allen Sehenswürdigkeiten
und Wanderkarte



Wir bewegen Dresden.



Mit unserem 21. Streifzug laden wir Sie zu einer Wanderung in den Nordwesten Dresdens ein. Die Tour führt Sie durch die historischen Dorfkerne von Pieschen, Mickten, Übigau, Kaditz und Serkowitz nach Radebeul Kötzschenbroda, die allesamt von slawischen Siedlern gegründet wurden. Während Sie dem Lauf rechtsseitig der Elbe folgen, wandeln Sie auf alten Treidelpfaden, auf denen einst Schiffe von Menschen, Tieren oder später Maschinen flussaufwärts gezogen wurden. Dabei genießen Sie schöne Ausblicke auf die andere Flussseite und entdecken, wie sich die einst landwirtschaftlich genutzte Gegend durch die Industrialisierung verändert hat.

Sie beginnen den Streifzug an der Haltestelle Rathaus Pieschen, die Sie mit der Straßenbahnlinie 13 erreichen. Das sorbische Gassendorf wurde 1292 erstmals urkundlich als Peschen, was übersetzt Sandgegend bedeutet, erwähnt. Die Einwohner lebten von Fischfang, Obst- und Weinbau sowie Imkerei, waren aber sehr arm, denn die Ernten waren aufgrund des sandigen Bodens kaum ertragreich. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wendete sich das Blatt. Mit Fertigstellung des Hafens, dem Bau der Eisenbahnstrecke von Dresden nach Leipzig sowie der Ansiedlung von Gewerbebetrieben, erfuhr Pieschen wirtschaftlichen Aufschwung und entwickelte sich zum großen Arbeiterwohnort.



Rathaus Pieschen (1)

1

Der explosionsartige Anstieg von Einwohnern machte den Neubau eines Rathauses notwendig. Direkt an der Haltestelle entdecken Sie dieses – das 1891 eingeweihte **Pieschener Rathaus (1)**. Im Stil der Neorenaissance erbaut, schmücken Bildnisse der damaligen Gemeinderäte die Außenfassade.

2

An der Haltestelle finden Sie ein weiteres Relikt aus dem Bauboom dieser Zeit: den neogotischen Backsteinbau der **St.-Markus-Kirche (2)**. Vor ihrer Errichtung im Jahre 1888 hatten die Pieschener lediglich eine Schulturnhalle für ihre Gottesdienste zur Verfügung. Um einen kleinen Eindruck von Pieschen zu erhalten, spazieren Sie links an der Markuskirche vorbei, laufen entlang der Markusstraße und biegen dann an der ersten Straßenkreuzung nach links in die Mohnstraße ein. Hier eröffnet sich Ihnen die typische Wohnbebauung aus der Zeit des Baubooms: geschlossene und mehrgeschossige Häuser mit Hinterhöfen.

Nach etwa 300 Metern treffen Sie rechter Hand auf die Straße Altpieschen, in die sich ein kurzer Abstecher bis zum Spielplatz lohnt, um den historischen Kern Pieschens zu erkunden. Auf der rechten Seite stehen noch Gebäude ehemaliger Gutshöfe.

3

Gehen Sie zur Mohnstraße zurück und dann wenige Schritte nach rechts. An der VVO-Mobilitätszentrale laufen Sie über den Platz und überqueren die Leipziger Straße zur schon erkennbaren **Molenbrücke am Pieschener Hafen (3)**. Am Zugang werden Sie von „Undine kommt“, einer Plastik von Angela Hampel, begrüßt. Bleiben Sie kurz stehen oder gehen Sie hinunter an die Elbe und genießen Sie die Aussicht.



Molenbrücke am Pieschener Hafen (3)

Von hier haben Sie einen guten Blick ins Stadtzentrum und auf der anderen Elbseite erkennen Sie das Ostragehege. Die Kuppel des einstigen Schlachthofturmes lugt über die Baumwipfel.

Lassen Sie die Molenbrücke hinter sich und gehen Sie an der spitzen Eckfront des ersten Hauses vorbei, um zunächst dem Elberadweg zu folgen. Auf der rechten Seite entdecken Sie schon das **Ball- und Brauhaus Watzke (4)**, eines der ältesten Ballhäuser der Region. 1898/99 wurde das Haus abgerissen und neu aufgebaut, um der steigenden Bevölkerung ein größeres Tanz- und Gasthaus bieten zu können. Zu Kriegs- und DDR-Zeiten fristete das Watzke ein Dasein als Soldatenquartier und Lager, bis es 1996 wieder als Ball- und Brauhaus seine Pforten für Feste und Feiern öffnete.



Ball- und Brauhaus Watzke (4)

Folgen Sie der Kötzschenbroder Straße weiter, bis Sie nach den in den letzten Jahrzehnten erbauten Stadtvillen und einigen Gaststätten zwischen Elbvillenweg und Trachauer Straße ein gelbes Gebäude erspähen. Es ist die ehemalige **Waffelfabrik (5)** der Gebrüder Hörmann. Heute Wohnhaus, war es vor mehr als einhundert Jahren eine der größten deutschen Produktionsstätten für Kekse, Lebkuchen und Waffeln, die unter dem Markennamen „Alpenstern“ vertrieben wurden. Unter Wahrung der Privatsphäre der Bewohner können Sie die Tore, den Innenhof und manches Schmuckelement am Haus bewundern.

Sie kehren zurück und gehen an der Treppe hinunter zur Elbe, um sich auf einen alten Treidelweg zu begeben. Bei Hochwasser folgen Sie der Böcklinstraße weiter. Am Wirtshaus Lindenschänke verlassen Sie kurz den Treidelpfad, um in den

historischen Ortskern **Altmickten (6)** zu gelangen. Das slawische Dorf Mickten wurde im 14. Jahrhundert urkundlich erwähnt. Trotz zweier Brände in den Jahren 1823 und 1869 konnte der Dorfplatz seinen ursprünglichen Charakter erhalten. Nehmen Sie sich Zeit, den Dorfplatz mit seinen restaurierten Wohn- und Bauernhäusern, teilweise mit Fachwerk und Laubengängen, zu erkunden.



Altmickten (6)

Sie setzen den Streifzug zwischen dem Wirtshaus Lindenschänke und der Elbe fort. Dafür folgen Sie dem Treidelweg unterhalb der Stützmauern etwa 300 Meter bis zu dem kleinen Zugang nach **Altübigau (7)** weiter. Wir empfehlen Ihnen, dem Dorfkern mit seinen rekonstruierten Bauernhäusern einen Besuch abzustatten. Wie Mickten wurde Übigau von slawischen Siedlern gegründet und im 14. Jahrhundert erstmals erwähnt. Danach geht es wieder an der Elbe weiter. An einer Treppe kommen Sie unterhalb des Schlosses Übigau vorbei, das von hier aus leider nicht einsehbar ist. Das Barockschloss wurde



Schloss Übigau von der anderen Elbseite

von 1724 bis 1726 für den Kabinettsminister Reichsgraf von Flemming errichtet, kam jedoch schon kurz nach der Fertigstellung in den Besitz der Wettiner. In den Folgejahrzehnten des 18. Jahrhunderts fanden rauschende Feste statt, bis das sächsische Königshaus sein Interesse verlor. 1836 erwarb die Maschinenbauanstalt Übigau das Schloss. Unter Leitung von Johann Andreas Schubert entstanden hier die erste nicht in England gebaute Dampflokomotive „Saxonia“ und das erste sächsische Dampfschiff „Königin Maria“. Durch sein Wirken entwickelte sich Übigau zum Industriestandort. Nach Jahren des Leerstands laden die neuen Besitzer im Sommergarten zu Kulturveranstaltungen ein. Das Schloss dient dabei als Kulisse.

Von hier ist schon der **Uferkran (8)** der Übigauer Schiffswerft aus dem Jahre 1891 ersichtlich. Er konnte eine Last von 30 Tonnen tragen! Auf der hiesigen Fläche befand sich eine Anlegestelle der Werft, die um 1900 über 1.000 Beschäftigte hatte. Sie wandern in Elbnähe weiter bis zu einer Baumgruppe. Auf der gegenüberliegenden Elbseite überspannt eine markante Fachwerkbrücke aus dem Jahr 1894 die Einfahrt zum Alberthafen. Planer dieser Brücke war Claus Köpke, der einige Jahre zuvor auch das Blaue Wunder konstruierte, weshalb die Hafenbrücke auch als „Kleines Blaues Wunder“ bezeichnet wird. Auf Höhe der Baumgruppe trennen sich die Pfade durch die Elbwiese. Gleich, wie Sie sich entscheiden, Ihr Ziel ist die Unterquerung der bereits erkennbaren Flügelwegbrücke. Rechter Hand, hinter den Deichanlagen, befand sich bis 1926 der Kaditzer Flughafen.



Blick auf das „Kleine Blaue Wunder“

Auf Ihrem gewählten Pfad wandern Sie weiter bis zur A 4. Dabei blicken Sie links der Elbe auf Briesnitz mit seiner weit sichtbaren Kirche.

Nach dem Unterqueren der Autobahnbrücke orientieren Sie sich am Elberadweg. Sie erkennen schon von Weitem eine Kirche. Am Schild, das den Flusskilometer 64 markiert, gehen Sie durch eine breite Öffnung im Deich und erreichen Kaditz. Das einstige Straßenangerdorf wurde von sorbischen Siedlern gegründet und im Jahre 1269 erstmals urkundlich erwähnt. An den ersten Häusern finden Sie eine Stele mit historischen Hochwassermarken, die daran erinnert, wie bedeutsam die heutigen Hochwasserschutzanlagen am Elbufer sind.



Blick auf Kaditz

Ihr Weg führt Sie durch den denkmalgeschützten Ortskern **Altkaditz (9)**. Die Fachwerkhäuser und Höfe mit Laubengalerien sind einen Entdeckerrundgang wert. Im Kirchhof der Emmauskirche beeindruckt ein stattlicher Lindenbaum, dessen Alter auf sieben- bis neunhundert Jahre geschätzt wird. Er ist damit der älteste Baum Dresdens.

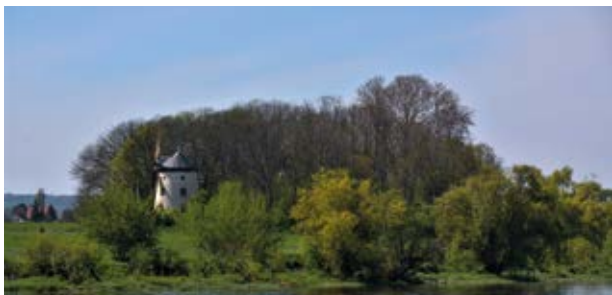


Sommerlinde an der Emmauskirche (9)

Hier ist ein guter Punkt, um eine Pause zu machen, denn Sie haben die Hälfte der Strecke geschafft. Schon zu Gründerzeiten von Kaditz soll hier eine Kapelle gestanden haben. Der heutige Kirchenbau entstand um 1500 im spätgotischen Stil, der Turm folgte erst im Jahr 1869.

Sie haben die Möglichkeit, den Streifzug an dieser Stelle zu beenden. Ein paar Meter weiter befindet sich die Haltestelle Altkaditz, von der Sie mit der Buslinie 72 zum ElbePark oder nach Klotzsche gelangen. Möchten Sie die Wanderung fortsetzen, gehen Sie über den Kirchenfriedhof und verlassen diesen direkt geradeaus auf der Westseite. Rechts gegenüber an der Serkowitz Straße befindet sich die 1862 entstandene Erweiterung des Kaditzer Friedhofs. Als im Winter 1870/71 zahlreiche in Dresden inhaftierte französische Kriegsgefangene starben und hier beigesetzt wurden, entstand der Name Franzosenfriedhof. Aber auch das Grab Robert Leo Hörmanns, einer der Gründer der Waffelfabrik, finden Sie hier.

Den Wanderweg zum Ziel in Kötzschenbroda setzen Sie nach links fort. Vorbei an einem Feld gelangen Sie wieder in Elbnähe, wo Sie flussabwärts Ihre Tour fortsetzen. Langsam kommen die weinbesetzten Hänge der Lößnitz, das Spitzhaus, der Bismarckturm, die Friedensburg und der Wasserturm in Sichtweite. Auf dem gegenüberliegenden Elbufer erspähen Sie die Gohliser Windmühle, heute ein Museum und Gaststätte. Ungefähr auf der Höhe der Gohliser Mühle erreichen Sie auf Ihrem Pfad einen Pappelhain. Hier können Sie entscheiden, ob Sie nach rechts eine Runde durch die Radebeuler Ortschaft



Blick auf die Gohliser Mühle

Serkowitz drehen oder in Flussnähe weiter wandern möchten. Die rund einen Kilometer längere Tour führt Sie nach **Altserkowitz (10)**, an dessen Anger ehemalige Bauernhäuser stehen. Im Kreuzungsbereich mit der Kötzschenbrodaer Straße finden Sie den ehemaligen Gasthof Serkowitz. Im 14. Jahrhundert erstmalig erwähnt, ist er einer der ältesten Gasthöfe der Lößnitz. Heute beherbergt das Gebäude die Dauerausstellung des Lügenmuseums. Wenn Sie möchten, können Sie hier von der Haltestelle Altserkowitz mit der Buslinie 72 die

Tour beenden. Für die weitere Wanderung gehen Sie zurück zur elbparallelen Trasse. Dorthin gelangen Sie über den Weg, den Sie gekommen sind.

Sie setzen Ihre Wanderung an der Elbe fort und erreichen mit Blick zur Kirche einen Wegabzweig nach rechts. In diesen biegen Sie ein und wandern unter Hochspannungsleitungen entlang, bis es nochmals nach rechts direkt auf die **Friedenskirche (11)** zugeht. Am unteren Teil des Kirchturms finden Sie die Jahreszahl des Baubeginns: 1477. Alle anderen architektonischen Elemente der Kirche sind Ergebnis des Umbaus 1864/65. Im Pfarrhaus wurde am 27. August 1645 übrigens der Waffenstillstand zwischen dem sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. und dem schwedischen General Lennart Torstensson geschlossen, der für Sachsen den Dreißigjährigen Krieg beendete.

Von der Friedenskirche aus gelangen Sie über die Straße Altkötzschenbroda zum Ziel unseres Streifzuges.

Kötzschenbroda (12) besaß ab 1555 als „Städtlein“ bereits einige Stadtrechte, wurde 1924 selbständig und vereinigte sich 1935 mit Radebeul. Der Dorfanger ist der größte, den Sie auf dieser Tour besuchen, und hat sich zu einem touristischen Höhepunkt Radebeuls mit Gastronomie, Weinhandlungen und Geschäften entwickelt. Nach dreizehn Wanderkilometern haben Sie nun Zeit zum Flanieren oder in eine Gaststätte Ihrer Wahl einzukehren. Übrigens, Kötzschenbroda hat es sogar in einen Schlager aus den 1940er-Jahren geschafft. Im Glenn-Miller-Sound fragte der Nachkriegsschlagerstar Bully Buhlan „Verzeih’n Sie, mein Herr, fährt dieser Zug nach Kötzschenbroda?“ und verhalf dem Ort zu deutschlandweiter Berühmtheit.

Am westlichen Ende des Angers biegen Sie nach rechts in die Bahnhofstraße ein und erreichen nach 400 Metern die Meißner Straße in Radebeul. Von der Haltestelle Moritzburger Straße gelangen Sie mit der Straßenbahnlinie 4 nach Dresden. Wir wünschen Ihnen einen guten Heimweg.



Zusammenfassung des Streifzuges

Länge der Tour: ca. 13 km

Dauer der Gesamttour: ca. 4 Stunden

Hauptroute:

Pieschen – Altmickten – Altübigau – Altkaditz – Altserkowitz –
Kötzschenbroda

Festes Schuhwerk wird empfohlen.

Die Tour ist nicht barrierefrei.

Erreichbarkeit des Startpunktes:

Haltestelle Rathaus Pieschen, Straßenbahnlinie 13

Rückfahrmöglichkeit:

Haltestelle Moritzburger Straße, Straßenbahnlinie 4

Tariftipps:

Für die Tour empfehlen wir eine Tageskarte für einen Erwachsenen und zwei Schüler bzw. eine Familientageskarte für zwei Erwachsene und maximal vier Schüler bis zum 15. Geburtstag oder eine Kleingruppenkarte für bis zu fünf Personen für die Tarifzonen Dresden und Radebeul. Damit können Sie bis 4 Uhr morgens flexibel mit allen Straßenbahnen, Bussen, S-Bahnen, Regionalzügen und den Elbfähren in Dresden sowie Radebeul fahren.

Mit freundlicher Unterstützung durch Herrn Dr. Jürgen Schmeißer.

Fotos: Dr. Jürgen Schmeißer, DVB



Dresdner Verkehrsbetriebe AG

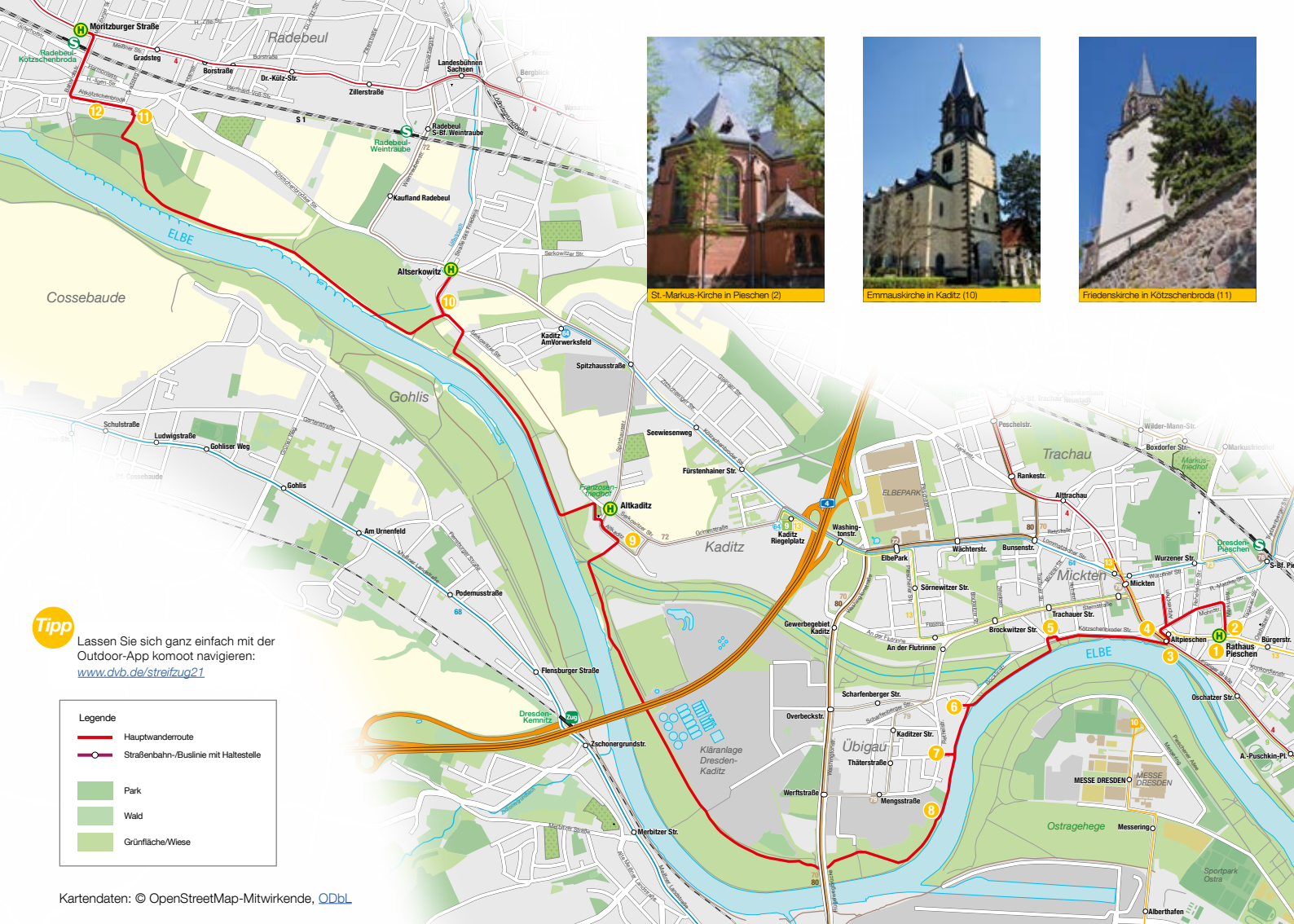
Trachenberger Straße 40

01129 Dresden

Service 0351 857-1011

E-Mail service@dvbag.de

Redaktionsschluss: Dezember 2021
Änderungen vorbehalten.



Tipp

Lassen Sie sich ganz einfach mit der
Outdoor-App komoot navigieren:
www.dvb.de/streifzug21

- Legende
- Hauptwanderroute
 - Straßenbahn-/Buslinie mit Haltestelle
 - Park
 - Wald
 - Grünfläche/Wiese



St.-Markus-Kirche in Pieschen (2)



Emmauskirche in Kaditz (10)



Friedenskirche in Kötzschenbroda (11)